



BERICHTE

Reinhard Hempelmann

Anthroposophie in der säkularen Gesellschaft

Thesen zur Attraktivität einer esoterischen Weltanschauung*

(aus Materialdienst der EZW 1/2002, S. 24ff.)

I. Die „säkulare Gesellschaft“ und ihre Protestbewegungen

1. Säkularisierungsprozesse können als begrüßenswerte Folge der Unterscheidung zwischen Religion und Politik angesehen werden. Im historisch ursprünglichen Sinn bezeichnete Säkularisierung den Übergang des Kirchengutes in weltliches Eigentum. Die „weltliche ‚Beerbung‘ ursprünglich christlicher ‚Güter‘“ ist nicht zu problematisieren, sondern zu unterstützen (Eberhard Jüngel). Freilich gibt es Säkularisierung auch als Entkirchlichung und Entchristlichung der Gesellschaft, als zunehmende Verdieesseitigung des Lebens, verbunden mit dem Verzicht auf alltagsrelevante religiöse Orientierungen.

2. In geschichtlicher Perspektive vollzog sich Säkularisierung Hand in Hand mit einem rasanten wissenschaftlich-technischen Fortschritt. Die Herrschaft der instrumentellen Vernunft mit ihrer Verdinglichungssucht provozierte Gegenkräfte. Die analysierbare und durchschaubare Welt ließ den Himmel zu einem „gottleeren Raum werden, das Jenseits zu einem Phantasieprodukt“ (Kurt Hutten). Säkularisierung hat weltbildhafte Implikationen.

3. Zahlreiche religiöse und weltanschauliche Bewegungen (z. B. Okkultismus, Spiritismus, Astrologie, gnostisch-esoterische Weltdeutungen) lassen sich als Protest gegen ein säkulares Wirklichkeitsverständnis verstehen. Sie entwerfen „nichtsäkulare“ Weltkonzeptionen, die im Einzelnen sehr verschieden sein können. Gemeinsam ist ihnen das Interesse an übersinnlichen Mächten und Kräften, deren Existenz von säkularen Weltkonzeptionen bestritten wurde. Die Anthroposophie ist eine Weltanschauung, die sich als Alternative und im Gegenüber zu einem geheimnisleeren Wirklichkeitsverständnis der Moderne versteht. Auch die Entstehung der Christengemeinschaft lässt sich als „Antwort auf eine geistesgeschichtliche Krisensituation“ begreifen, hervorgerufen durch die „Säkularisierung des Weltbildes“ (Kurt Hutten).

II. Was ist Anthroposophie?

1. Wer erläutern will, was Anthroposophie heißt, muss von Rudolf Steiner (1861 – 1925) reden, von Steiners Überzeugung, einen höheren Menschen zu entwickeln, der sein Erkenntnisvermögen zu steigern vermag und Zugang zu verborgenem, okkultem Wissen gewinnen kann. Die Anthroposophie versteht sich als „Weisheit vom Menschen“, als „Geisteswissenschaft“, wobei man darunter nicht die klassische hermeneutische Disziplin zu verstehen hat, sondern einen intuitiv geprägten esoterischen Erkenntnisweg. Dieser Erkenntnisweg unterscheidet sich gleichermaßen von den Paradigmen natur- wie auch geisteswissenschaftlicher Forschung. „Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltall führen möchte. Sie tritt im Menschen als Herzens- und Gefühlsbedürfnis auf“ (Rudolf Steiner). Zur Verwirklichung seiner Absichten greift Steiner auf Traditionen unterschiedlichster Art zurück: u. a. auf Elemente der jüdisch-christlichen Tradition, der Mystik, des deutscher Idealismus, der modernen

Naturwissenschaft (Ernst Haeckel), der Astrologie), östlicher Religiosität, der esoterischen Theosophie (Helena Blavatsky). „Steiner verbindet und deutet dies alles auf seine ihm eigene Weise und wird dabei geleitet von einem persönlichen Wissen, das er selbst nach seiner Meinung durch Einblick in eine Art unsichtbare Weltchronik (sie heißt bei ihm 'Akasha-Chronik') gewonnen hat" (Die Waldorfschule aus evangelischer Sicht, erarbeitet vom Ausschuß für Jugend und Bildung der Württembergischen Evangelischen Landessynode, 1989, 12).

Dabei macht Steiner auf ein Vierfaches aufmerksam: 1. „Es gibt eine Erkenntnisart, die sich auf das 'Unoffenbare' in den Welterscheinungen bezieht. 2. Diese Erkenntnisart begründet eine Wissenschaft. 3. Die Methode dieser Wissenschaft führt zur unmittelbaren Geistschauung, d. h. sie macht das Unoffenbare zum 'offenbaren Geheimnis'. 4. Die Anwendung dieser Methode steht grundsätzlich jedem offen, der geheimwissenschaftliche oder esoterische Erkenntnisse erzielen will." (Michael Frensch)

2. Anthroposophie ist ein geheimwissenschaftliches System, eine esoterische Weltanschauung, für die unter anderem charakteristisch ist:

- die Annahme einer Entsprechung zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos;
- eine intuitiv geprägte Weltanschauung, die auf Einheit und Ganzheitlichkeit zielt und alle Dinge im Spannungsfeld zwischen Stoff und Geist in Blick nimmt, wobei sich das Erkenntnisstreben auf die Welt des Geistes richtet;
- die Anschauung vom Astralleib des Menschen, einem feinstofflichen Organismus, der den Charakter eines Energiemantels hat und den grobstofflichen Bereich umgibt;
- die Lehre von der sog. Seelenreise des Menschen und den Sphären der jenseitigen Entwicklung. Steiner war der Überzeugung, dass sich der Mensch durch Reinkarnation und Karma weiterentwickelt zu höherer Vollkommenheit.

3. Zum theoretischen System „Anthroposophie“, das ganz auf die Person Rudolf Steiners konzentriert ist, gehören die Entwicklung praktischer Lebensformen und zahlreiche „reformerische“ Aktivitäten, die ebenfalls durch ihn initiiert wurden. „Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft“ so lautet der Titel eines Buches Steiners aus dem Jahre 1919, in dem er den Gedanken einer Dreigliederung des sozialen Organismus vertritt: „Freiheit für das Geistesleben, Gleichheit für das Rechtsleben, Brüderlichkeit für das Wirtschaftsleben.“ 1919 wurde die „Freie Waldorfschule“ in Stuttgart gegründet, 1920 die neue erweiterte Heilkunst und das „Klinisch-therapeutische Institut“ in Stuttgart. Im gleichen Jahr wurde das pharmazeutische „Weleda-Werk“ ins Leben gerufen. 1924 begründete Steiner die „biologisch-dynamische Wirtschaftsweise“ (Landwirtschaft) und die Heilpädagogik. Anfang der 20er Jahre baten Theologen Rudolf Steiner um Rat für ihre pastorale Tätigkeit. 1922 kam es zur Gründung der Christengemeinschaft, deren erster Leiter Friedrich Rittelmeyer wurde. 1925 erschien kurz nach Steiners Tod die von ihm und Ita Wegmann erarbeitete Schrift „Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen“.

4. Anthroposophische Theorie und Praxis stehen im engen Zusammenhang. Anthroposophie bezieht sich also gleichermaßen auf praktische Weltgestaltung (Erziehung, Medizin, Pharmakologie, Landwirtschaft, Architektur, Theater, Kunst etc.) wie auf

ein spezifisch religiös-weltanschauliches Selbstverständnis. Kirchen und Theologen sind entsprechend herausgefordert, sich mit beidem zu befassen und auseinander zu setzen: mit praktischen anthroposophischen Initiativen und dem mit ihnen verbundenen theoretischen System.

5. In der Anthroposophie kommt es zu einer Bejahung zahlreicher biblischer Inhalte, die freilich im Rahmen von Steiners Weltanschauung eine neue, veränderte Deutung erhalten. Obgleich das Christusgeschehen in Steiners Schau der Welt- und Menschheitsgeschichte eine zentrale Stellung einnimmt, unterscheidet sich seine spekulative Christologie durchaus grundlegend vom Verständnis Jesu Christi in der kirchlichen Tradition. Ähnliches gilt für das Verständnis des Menschen, Gottes, des Geistes, etc. Das Grundthema der Anthroposophie ist „das Verhältnis von Geist und Stoff. Das Grundthema der Bibel ist das Verhältnis von Gott und Welt bzw. Mensch.“ (K. Hutten)

III. Attraktivität und Grenzen der Anthroposophie

1. Die Anthroposophie ist modernitäts- und zeitgeistkonform: in ihrer Suche nach sanfter Medizin, einem respektvollen Umgang mit der Erde, alternativen Lebensformen, Stärkung der Selbstheilungskräfte des Menschen. Sie ist attraktiv als religiös-weltanschauliche Gegenwelt, als Protest gegen Rationalitätsdominanz, gegen die Trennung von Geist und Materie, gegen ein materialistisches Welt- und analytisches Wissenschaftsverständnis. Die Medizin soll schonende Verfahren anwenden und auf den ganzen Menschen schauen und nicht nur auf sein krankes Organ. Der Landbau soll Kunstdünger und chemische Schädlingsbekämpfung vermeiden und ökologisch angemessen sein. Das anhaltende Interesse an anthroposophischen Angeboten profitiert von den Schattenseiten des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts und dem einseitig zweckrationalen Umgang mit der Wirklichkeit. Ihre Resonanz verdankt die Anthroposophie weniger ihrem theoretischen Überbau, sondern ihren alternativen Gestaltungsimpulsen. Die verschiedenen anthroposophischen Angebote ermöglichen zugleich unterschiedliche Formen der Teilnahme und Identifikation. Viele Menschen, die einzelne anthroposophische Angebote in Anspruch nehmen, bleiben der Anthroposophie als Weltanschauung gegenüber distanziert.

2. Die Anthroposophie bietet Sinnorientierung auf dem Hintergrund eines bestimmten Weltbildes mit starker Betonung des individuellen Menschen und seiner Fähigkeiten. Sie ist Ausdruck der Suche nach religiöser Unmittelbarkeit. Von Rudolf Steiner wird häufig hervorgehoben, dass er seine Erkenntnisse nicht aus Büchern, sondern durch unmittelbare Eingebungen gewonnen habe. Anthroposophische Theorie und Praxis geht auf das Bedürfnis nach Ganzheitlichkeit, Individualität und Freiheit ein. Sie stellt Menschheitsfortschritt durch individuellen Fortschritt in Aussicht und ist verbunden mit einer entwicklungsorientierten Spiritualität und vermittelt eine umfassende geistige Weltdeutung, die ihrem Selbstverständnis nach auf Bekenntnisverpflichtungen verzichtet und zugleich praktisch bestimmt ist.

3. Menschsein wird in der Anthroposophie primär als durch den Geist konstituiert verstanden. Die These, dass der Geist die Materie regiert, wird jedoch der beanspruchten Ganzheitlichkeit nicht gerecht. In der Auseinandersetzung mit der Anthroposophie haben die christlichen Kirchen immer wieder mit Recht darauf hingewiesen, dass

das anthroposophische Welt- und Menschenverständnis sich christlich nicht einholen lässt. Christlicher Schöpfungs- und Erlösungsglaube wie auch die christliche Eschatologie (Auferstehungshoffnung) stehen in Spannung zu den grundlegenden Perspektiven der Anthroposophie. Menschsein wird in entwicklungsorientierter (vgl. die Vorstellungen von Karma und Reinkarnation), weniger in beziehungsorientierter Perspektive gedeutet und verstanden. Die biblischen Sprachformen verdeutlichen hingegen das Menschsein des Menschen als ein Leben in Beziehungen. Die zentralen Begriffe der Bibel wie z.B. Sünde, Glaube, Rechtfertigung, Versöhnung sind Beziehungsbegriffe. Auch die Gottebenbildlichkeit verweist auf ein Beziehungsgeschehen.

4. Durch die Anthroposophie sind esoterische Weltdeutungen einem größeren Kreis von Menschen zugänglich gemacht worden. In dieser Hinsicht steht die Anthroposophie in einer Verbindung mit der modernen Esoterikwelle, obgleich beides zu unterscheiden ist und Anthroposophen einer konsumorientierten postmodernen Gebrauchsesoterik kritisch gegenüberstehen.

5. Einem wissenschaftlichen Anspruch genügt die Anthroposophie nicht. Ihre Erkenntnisse und gestalterischen Impulse sind allein auf dem Hintergrund der spekulativen Geistesschau Rudolf Steiners plausibel. Steiners Denken hat innerhalb der Anthroposophie einen normativen Charakter. Es wird einer an sich notwendigen kritischen Diskussion weithin entzogen.

* Die Thesen wurden formuliert für einen Vortrag, den der Verfasser am 22. Juni 2001 auf einer Fachtagung aus Anlass des zwanzigjährigen Bestehens des Arbeitskreises Sekten e.V. Herford gehalten hat. Die Tagung war dem Thema „Anthroposophie und anthroposophische Pädagogik“ gewidmet und fand vom 22. bis 23. Juni 2001 in Haus Reineberg statt.